



Andacht am Sonntag Estomihi - 14. Februar 2021

von Pastor Holger Janke

Der Friede Gottes sei mit uns allen!

Psalm 31,2-17

2 HERR, auf dich traue ich, / lass mich nimmermehr zuschanden werden, errete mich durch deine Gerechtigkeit! 3 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest! 4 Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen. 5 Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, / das sie mir heimlich stellten; denn du bist meine Stärke. 6 In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott. 7 Ich hasse, die sich halten an nichtige Götzen; ich aber vertraue auf den HERRN. 8 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele 9 und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum. 10 HERR, sei mir gnädig, denn mir ist angst! Mein Auge ist trübe geworden vor Gram, matt meine Seele und mein Leib. 11 Denn mein Leben ist hingeschwunden in Kummer und meine Jahre in Seufzen. Meine Kraft ist verfallen durch meine Missetat, und meine Gebeine sind verschmachtet. 12 Allen meinen Bedrängern bin ich ein Spott geworden, eine Last meinen Nachbarn und ein Schrecken meinen Freunden. Die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir. 13 Ich bin vergessen im Herzen wie ein Toter; ich bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß. 14 Denn ich höre, wie viele mich verleumden: Schrecken ist um und um! Sie halten Rat miteinander über mich und trachten danach, mir das Leben zu nehmen. 15 Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! 16 Meine Zeit steht in

deinen Händen. Errette mich von der Hand meiner Feinde und von denen, die mich verfolgen. 17 Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht; hilf mir durch deine Güte!

(Ps 31, 2-17, Lutherbibel, revidierter Text 2017, durchgesehene Ausgabe, © 2017 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Predigttext: Jesaja 58,1-9a

1 Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

(Jes 58, 1-9a, Lutherbibel, revidierter Text 2017, durchgesehene Ausgabe, © 2017 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Wochenlied (EG 401): *Liebe, die du mich zum Bilde*

Die bessere Wahl fände ich:

EG 420 „Brich mit den Hungrigen dein Brot“

Predigt:

Liebe Gemeinde,
die Krimi-Idee ist nicht neu: inmitten des Karnevals voller Jubel und Ausgelassenheit, schreit ein Mensch, weil er Todesängste aussteht. Aber die Menschen hören ihn nicht! Auch sehen sie nicht seine bedrohliche Situation. Alle rufen laut und erheben ihre Stimmen – die einen aus einer fröhlichen Partylaune heraus, der andere als Notruf. Dieser Sonntags-Tatort könnte den Titel tragen: „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“ und wir wären weltlich eingestimmt auf die neue Woche. Nun ist dieses Jahr der Karneval wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Wer erinnert sich nicht ans letzte Frühjahr, in dem die Pandemie so rasch in Deutschland ausbrach, weil der Karneval für optimale Verbreitung sorgte. Dieses Jahr überwiegt statt Fröhlichkeit die Trauer. Statt Jubelparaden erlebt man eher Trauerzüge. Es scheint schon *vor* dem Aschermittwoch alles vorbei. In dieser Situation stellt sich so

mancher die Theodizee-Frage: „Wie kann Gott das zulassen?“ Aber wie wir heute bei Jesaja lesen können, wurde diese Anklage Gottes schon vor Leibniz formuliert: „Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst´s nicht wissen?“ Das klingt nicht nach Karneval, sondern nach Passionszeit. Wirkt wie eine „7-Wochen-ohne“-Kampagne, mit der die kirchliche Tradition vor Ostern vermarktet wird. Trug der Mensch früher in der Trauer Asche auf als Zeichen seiner empfundenen Vergänglichkeit, so fasten Christ:innen heutzutage individuell, kreativ oder überhaupt nicht mehr. Im 21. Jahrhundert kann die Kirche noch so viel Violett als Farbe der Fastenzeit tragen, die Wirtschaft mag lieber die Farbe Weiß, die für ausgiebige (Lebens)Freude steht. Soweit die liturgische Farbenlehre der Kirche. Für Jesaja spielt diese Tradition keine Rolle. Als Prophet des 8. Jahrhunderts vor Christi Geburt ruft er dem Volk die Botschaft Gottes zu: „Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und unterdrückt alle eure Arbeiter. Wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.“ Also nichts Neues unter der Sonne und im Verhalten der Menschen!

Fasten steht zwar im Kalender - und die positive Wirkung ist erwiesen (vgl. allein Prof. Dr. Andreas Michalsen) - aber die meisten Menschen wollen es nicht. Nach dem Aschermittwoch ist es wie vor dem Aschermittwoch, und alle Tage scheinen gleich. Nicht einmal mehr der Sonntag ist ein „Tag des Herrn“, sondern eher ein Familientag mit Ausschlafen am Morgen und Tatort am Abend.

Wer nicht (mehr) fastet, braucht sich auch nicht Gedanken zu machen, ob es richtig oder falsch ist, was er tut oder lässt? Wer nicht mehr fastet, der hört auch den Ruf des Jesaja nicht mehr. Vor lauter Jubelparaden und Gegröle wird der Ruf zur Umkehr nicht gehört. Im lauten und hektischen Alltag findet Gottes Wort in der Welt kein Gehör.

Wird diese Welt beziehungsweise unsere Gesellschaft nicht mehr still, weil man sonst Gott zuhören müsste?

Es ist uns ja gesagt, was gut ist (vgl. Prophet Micha Kap. 6). Auch Jesaja ruft in die Welt die gute Nachricht: Beseitige Unrecht, schenke den Knechten und Mägden Freiheit, gib dem Hungrigen Brot, Sorge bei jedermann für Kleidung und Wohnung. Das sind die Grundgedanken der späteren Menschenrechte und unseres Grundgesetzes!

Allein an der Umsetzung fehlt es. Die Corona-Pandemie offenbart die Fehlerquellen unserer Gesellschaftsstruktur. Erinnern wir uns allein an die (Arbeits)Bedingungen in der Spargelernte, in den Schlachthöfen, Krankenhäusern und Pflegeheimen. „Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“, ruft Jesaja auch uns zu. Seine Worte haben durchaus noch Gültigkeit!

Ein alter Hut mag man jetzt denken. Biblische Worte, so weit weg vom Alltag wie Jesaja vom 21. Jahrhundert nach Christi Geburt. Nicht up-to-date; ein alter Krimi, der so lau ist wie die Pizza, die abends zum Tatort angeliefert wurde! So fremd wie Aschermittwoch ohne Karneval oder Fasten im Frühling. Theologisch ausgedrückt: eine prophetische Zumutung für ein Volk Gottes, das glaubt, schon alles richtig zu machen, „als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan hätte“. Mitnichten ist es so! Die Worte Gottes an uns bleiben aktuell. Mag die Welt Jubel und Schreien, Feiern und Jecken oder Trauern und Verstummen. Gottes Wort ist gesprochen - auch wenn wir es nicht hören können oder wollen. Amen.

Fürbitt – Gebet

Ich bin hungrig und bekomme Brot. Ich friere und bekomme Kleidung. Ich brauche ein Zuhause und bekomme eine Wohnung. Gott, wie wunderbar ist das Leben in Deutschland. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Die Unmenschlichkeiten lassen mich erfrieren und in der warmen Wohnung sterbe ich an sozialer Kälte.

Gott, schenke uns dein Wort! Verkünde uns das Evangelium vom Leben! Rufe uns zur Umkehr, dass wir als deine Bote in dieser Zeit die Schöpfung bewahren und deine Geschöpfe achten und schützen! Lass uns Fleisch und Blut werden wie Jesus Christus.

Segen

Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse leuchten das Angesicht über uns
und sei uns gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf uns
und schenke uns seinen Frieden.

AMEN

Wir sind miteinander verbunden im Glauben und in der Solidarität,
auch wenn wir an verschiedenen Orten beten und handeln.

Wenn Sie Sorgen haben oder ein Gespräch möchten,
rufen Sie uns gerne an!

Lassen Sie uns als Gemeinde, als BewohnerInnen vom Dulsberg und
als Gesellschaft zusammenstehen.

Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit Ruhe, Besonnenheit
und Gottes Segen!

Ihre PastorInnen Maren Wichern und Holger Janke

So erreichen Sie uns:

Pastorin Maren Wichern:

0176 / 57 50 59 78

E-Mail:

pnwichern@kirche-dulsberg.de

Pastor Holger Janke:

0176 / 57 94 06 73

Kirchenbüro:

040 / 61 69 80

E-Mail:

buero@kirche-dulsberg.de

Webseite:

www.kirche-dulsberg.de